

Table with subscription rates: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Uradrucker Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Winkel gegen den Neugubler... Expedition: Hauptplatz, 8. Goldschmied's Buchhandlung.

Nro. 288.

Dienstag den 18. December 1866.

XV. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

(Original-Ver. der Uradr. Zeitung.)

LXXX. Unterhaus-Sitzung vom 15. Dec. 1866. Präsident: Szentiványi. Schriftf.: Dimitrievic.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses war — wir können es süglich sagen — eine der animirtesten der gegenwärtigen Session.

Das Haus hatte bei Eröffnung der Sitzung eine Festtagseinstimmung an sich; man wußte, daß die Linke keinerlei Einwendungen gegen den Adressentwurf machen werde.

Wir gehen nun an eine detailirte Schilderung der heutigen, von den Abgeordneten und dem Publicum gleich gut besuchten Sitzung.

Der Präsident theilt nach Eröffnung die Credentiale des Szilágyi-Eötvös Abgeordneten Gregor Papp und des Szegediner Abgeordneten Emanuel Vadász mit.

Folgt Tagesordnung: Adressdebatte. Nachdem Schriftführer Tóth die 2. Lesung des Entwurfs beendet hatte, eröffnet Coloman Tisza die Generaldebatte mit nachfolgender Erklärung:

Coloman Tisza.

Geehrtes Haus! All jene Theile des eben verlesenen Adress-Entwurfs, in welchen die Rechtscontinuität entwickelt wird, in welchen gesagt wurde, daß wir auch gegenwärtig an dem sacrischen Ausbleiben der Rechtscontinuität festhalten, und in welcher wir dringend um die Herstellung unserer Verfassung bitten, sind derart, daß ich denselben meiner vollkommenen Ueberzeugung nach beitrete.

Nach ihm ergreift Szvetozar Miletics, Vertreter von Alt-Bece das Wort. Der ungarischen Sprache nur halbwegs mächtig, verliest er seine Rede und dies mit solch einem prononcierten Accente, daß es uns unmöglich war, der Rede in all ihren Details zu folgen.

Polsens hin. Redner antwortet auch Forvách auf sein „quid tunc?“ — doch konnten wir seinen diebezüglichen Auslassungen nicht folgen und behalten wir uns vor, auf dieselbe noch zurückzukommen.

Franz Deák.

Geehrtes Haus! Nachdem das Haus über den in Rede stehenden Gegenstand in den vergangenen Tagen bereits einen Beschluß gefaßt hatte, so kann unsere heutige Verhandlung sich bloß darauf erstrecken, ob der Adressentwurf dem Beschlusse des Hauses gemäß abgefaßt worden sei.

Dem Vortrage meines Vordröners konnte ich leider nicht in allen Theilen mit Aufmerksamkeit folgen; denn ich verstand, vermuthlich der schlechten Akustik des Hauses halber, nur Bruchstücke desselben.

Ubrigens werden die Ideen, welchen er Ausdruck verlieh, in die in diesem Hause nicht zum ersten Male angeregt. Das geehrte Haus wird sich erinnern, daß bei Verhandlung der ersten Adresse ein Abgeordneter gegen den Ausdruck: „religiös-freie Nation“ seine Stimme erhob.

Bei Gelegenheit der Behandlung derselben Adresse — wenn ich nicht irre, war es in der 30. Sitzung — behauptete der Abgeordnete Miletics selbst ungenügend diese Ideen und wollte das Wort ungarische Nation aus der Adresse weglassen.

Ich glaube demnach, daß auch jene Abgeordneten, die Wähler anderer Nationen vertreten, getroffen in diesem Theile der Adresse ihre Verurtheilung finden können. (Abhaltende Ejusdem.) Den von rauschendem Beifalle gekrönten Worten Deák's folgte Graf Ferdinand Zichy, zweiter Statthaltervicerepräsident mit nachfolgender Erklärung:

bereits erschöpften materiellen Kräfte der Einzelnen und ihren Wohlstand vor dem Enduntergang bewahre und durch die gerechte und billige beruhigende Befriedigung der Bürger aller Nationalitäten und Confessionen des Landes, das Land neuerdings stark mache.

Die Adresse kann demnach meines Erachtens vollkommen beruhigend für die Bürger aller Nationalitäten des Landes sein; denn unsere constitutionelle Stellung und die Situation des Hauses verbieten uns gegenwärtig über solche eine wesentliche Umgestaltung des Systems zu beraten, als er die Wahrung unserer Verfassung auf constitutionelle Grundlage wäre.

Zum Schluß wiederhole ich, — was ich bereits früher gesagt — daß hinsichtlich der Nationalitätsansprüche, nachdem wir dem Ausdruck: „ungarische Nation“ stets den Sinn beilegt, daß die politische Nationalität Ungarns eine sei, welche jede andere Nationalität in sich führt.

Ich glaube demnach, daß auch jene Abgeordneten, die Wähler anderer Nationen vertreten, getroffen in diesem Theile der Adresse ihre Verurtheilung finden können. (Abhaltende Ejusdem.)

Den von rauschendem Beifalle gekrönten Worten Deák's folgte Graf Ferdinand Zichy, zweiter Statthaltervicerepräsident mit nachfolgender Erklärung: Geehrtes Haus! Ich hatte nicht das Glück, jene Verhandlungen zu Ende zu hören, welche die Grundlage des gegenwärtigen Adressentwurfs bildeten.

setzung täuschen, welche es mir nicht gestattet, daß ich meine Verurteilung in dem Texte finde.

Der Präsident läßt nun über den Adress-Entwurf abstimmen, und nahezu das ganze Haus erhebt sich für denselben.

Folgt die dritte Fassung des Adress-Entwurfes, und mit ihr die Eröffnung der Special-Debatte.

Linien 1-12 werden unverändert angenommen. Bei Linie 13 findet nach einer kurzen Controverse zwischen Ghyca und Deák, bei welcher es sich hauptsächlich darum handelte, ob ein Entwurf oder Vorschlag, welcher mit der General-Debatte, mithin im Principe angenommen wurde, auch bei der Special-Debatte angenommen werden müsse, wobei über die erwähnte Linie abgestimmt, und die große Majorität erklärte sich für ihre Beibehaltung.

Die weiteren Linien wurden bis auf die letzte der Reihe nach unverändert angenommen. Bei der letzten entwickelt sich die eigentliche Debatte; — die Furcht nationaler Erregtheit, bisher nur mühsam zurückgestaut, ergießt sich mit Macht, und droht Alles zu überschwemmen, bricht sich jedoch machtlos an der nükternen Haltung, dem unverrückbaren objectiven Standpunkte des Hauses.

Den Reigen eröffnet das Amendement des Generals Stratirovics, welcher an die Stelle: die constitutionelle Freiheit der ungarischen Nation, die Worte: „der Nationen Ungarns“ gesetzt wissen will. Nach seiner Rede ist unverstänlich; er liest sie gleich Miletics. Was wir aus ihr wissen, findet in Szentkirályi'sch charakteristischer Entgegnung, die wir vollständig wiedergeben, seinen Richter.

Dem eingebrachten Amendement secundirt Milutinovic, der bei der Annahme des Amendements dem Principe der Rechtsgleichheit gerecht zu werden wünscht.

Stephanides, Vertreter eines slovakischen Wahlbezirks (Vobro in Arvaer Comitatus) meint es gewiß ehrlich und gut — schießt aber in seinem Feuerweiser weit über das Ziel und gießt damit nur Del in die lodenden Flammen der Erbitterung. Er vergleicht das Streben der Vertreter der Nationalitäten, die die Sache hier angeregt, dem jener Brüder, die ihren Theil am Hause wegnehmen wollen, unbekümmert, ob das Gebäude dabei einstürzt, oder nicht. Er versucht nun auf die Ansichten Jener, die sich zu Führern ihrer Nationalität angedrängt, zu antworten. Hier sei keine Beseda, sondern ein ungarischer Landtag. Sie kämpften bloß für Sprache und Nationalität, nicht aber für das Wohl des Volkes. Diese Herren wünschten erst Zerstückelung und dann Eimererschmelzung in ein großes Slawien.

Gozsdu sucht vermittelnd einzuwirken. Weder dem Amendement Stratirovics beistehend, noch für Jene einstehend, die mit „überflüssigem Eifer“ dasselbe bekämpfen, will er seine Kraft nicht an Scharmügel wenden, sondern für die große Hauptschlacht aufsparen. Im gegenwärtigen Falle proponirt er als Mittelweg das Amendement „unseres Vaterlandes“. Falls das Haus dieses annehme, ziehe auch Stratirovics das seinige zurück.

Popovics, Desseanu hegt Besorgnisse vor Magyarisirung und tritt dem Antrage Gozsdus bei. In scharfen Ausdrücken lehrt er sich auch gegen Stephanides, dem er Mangel an nationalem Bewußtsein und Verdächtigung der anwesenden Vertreter der Nationalitäten in die Schuhe schiebt.

Präsident tritt für Stephanides ein. Er habe nicht die im Hause befindlichen Abgeordneten gemeint.

Stephanides: Eine zweischneidige Waffe kann mich nie treffen, denn ich fühle mich als Patriot.

Dobranffy ist gegen Stephanides und für Stratirovics. Seiner Rede schenkt das Haus wenig Beachtung. Um so mehr wird diese der Rede Szentkirályi's zu Theil.

M. Szentkirályi: Das Amendement Gozsdus könnte angenommen werden, denn es bedeutet ungefähr ebensoviel als der in dem Adressentwurf gebrauchte Ausdruck, wenn diesem Amendement nicht jene Motiivirungen gegenüber stünden, welche ich hier gehört. (Beifall), da die Sache so steht, so würden wir mit der Annahme des Gozsdus'schen Amendements zugleich die Richtigkeit jener Motiivirungen anerkennen, welche ich meinerseits nie anerkenne. Ich mache das geehrte Haus auf den Styl aufmerksam, welcher in der Nationalitätenangelegenheit bei uns bereits gebraucht wurde. Der Ausdruck „die in dem Lande lebenden Nationalitäten“ ist an der Tagesordnung. Gegenwärtig änderte sich bereits der Styl, man bedient sich des Ausdrucks „die im Lande lebenden Nationen“. Beides ist sehr verschieden. Erstere können Ungarn bilden, Letztere aber als Nationen können ein Ungarn nicht bilden. Deshalb will ich den vorliegenden Antrag nicht annehmen. Zum Schlusse macht Redner eine Bemerkung über zwei Dinge:

Erstens über das, was Miletics gesagt, indem er uns aufmerksam machte, daß wir demnächst das Schicksal Polens erreichen würden.

Die zweite Bemerkung bezieht sich darauf, was ein anderer Abgeordneter (Stratirovics) mit Bezug auf die Ereignisse der Königgräzer Schlacht gesagt; indem er erwähnte, daß gleichwie dort die nicht befriedigten Nationalitäten kämpften und das Unglück diesem Umstande zuzuschreiben sei — ebenso demnächst, wie er sagt, die Gelegenheit kommen könne, daß die nicht befriedigten Nationalitäten auch in Ungarn das Vaterland nicht besser verteidigen könnten. Ich kann diese Bemerkung bloß auf ein Ereigniß zurückführen; denn wenn wir auf das Los Polens erinnert sind, daß die nicht befriedigten Nationalitäten das Vaterland schlecht verteidigen würden, so kann dies nur gegenüber jener Macht geschehen, welche das Geschick Polens zertrat, welche unser nächster Nachbar ist und unser nächster Feind wird. (Richtig.) Ich glaube nicht, daß wer immer unter uns selbst bei unbefriedigten Wünschen — seien diese nach Wien oder Pest adressirt, dieser Macht gegenüber auch nur im Gedanken einen Schritt vorwärts thun könnte oder daran dächte das Los Polens auch Ungarn treffe; der schließlich Ungarn nicht mit aller Kraft und Patriotismus, ja selbst mit dem letzten Tropfen seines Blutes verteidigen würde. Deshalb hatte ich beide Bemerkungen, als überhaupt vor das Haus nicht gehörend, mit Recht der Rüge werth und rüge sie hiermit auch.

Noch sprechen: Makay für Gozsdu.

Kuba (eines der charakteristischsten Mitglieder des Hauses, dessen Verificationsaffaire noch in frischem Andenken steht) ist mit der Originalfassung zufrieden. Er wünscht, daß im einzelnen Redner nicht im Namen aller, sondern bloß die Namen der durch sie vertretenen Nationalität ihre Ansichten geltend machen mögen.

Kerápolhy hätte das Amendement Gozsdus ohne Widerrede angenommen, wenn es ursprünglich im Texte enthalten gewesen wäre; bei der Deutung, welche die Redner der verschiedenen Nationalitäten ihr jedoch beilegen, muß er dasselbe ablehnen. Es stimmt für Beibehaltung der Originalfassung.

Wocsonyi hätte sich wohl lieber der romanischen

Sprache bedient, doch thue er dies aus Opportunitätsgründen nicht. — Das Haus weiß ihm weder für das Eine noch für das Andere sonderlich Dank.

Als Gesetzgeber hätte er jedoch wissen müssen, daß man sich im ungarischen Landtage gesetzlich bloß der ungarischen Sprache bedienen dürfe.

Wir wollen es nur für Zerstreung ansehen, und so nichts Böses weiter dabei denken. — Redner nimmt das von Stratirovics fallengelassene Amendement wieder auf.

Sigismund Papp (Romäne) wirft Gozsdu vor, weshalb er als Mitglied der Her-Adress Commission nicht sein Amendement in derselben eingebracht habe. Redner schweift vom Gegenstande ab, weshalb Präsident ihn zur Tagesordnung verweist. Papp bemerkt hierauf, daß diese Erinnerung schon viel früher hätte kommen müssen. Redner leugnet, daß die ungarische Nation die politische Nation sei, die ungarische Nationalität bilde nur mit den übrigen das Vaterland.

Gozsdu ergreift das Wort zu einer persönlichen Bemerkung gegen Papp. Es habe sich die Adresse zu eigen gemacht, hege auch ob der Originalfassung keine Besorgnisse, sondern habe bloß der Vermittlung halber sein Amendement eingebracht, um den extravaganten Debatten vorzubeugen. Demzufolge weist er den Vorwurf Papp's zurück.

Wiederholte Rufe nach Schluß der Debatte ertönen: „eláll, eláll“ tönt es aus jedem Munde, ist auf jedem Antlitz zu lesen:

Vorle a magt sich gleichwohl in die stürmende See der Debatte hinaus. Redner bedauert, daß sich jederzeit, wenn Serben oder Romänen sprechen, Jemand findet, der statt Gegenargumenten Vorwürfe macht. (Dho.) Redner will die Bitterkeit nicht fortpflanzen; doch erklärt er, daß er und seine Gefährten sich nie durch Verdächtigungen zu einem Meinungswechsel bewegen lassen würden. Redner stimmt für Stratirovics, respective Gozsdu.

Marfos ist für Beibehaltung der Originalfassung. Die Annahme des Amendements wird die ungarische Nation dahinein zu einem Fremden machen. Redner hätte gewünscht, daß das Amendement gar nicht auf's Tapet gekommen wäre. Durch Ausführung solcher Dinge werde nur das Vertrauen in das Abgeordnetenhaus wa keno gemacht. Was würde wohl die romanische Nationalversammlung dazu sagen, wenn die 80.000 dort lebenden Ungarn ein gleiches Vorgehen stellen würden? — wenn auch sie statt „omänische Nation“ — „romänische Nationalität“ sagten? Können wir die Sache bei ihrem Bewenden, und schwächen wir die Wirkung der Adresse nicht. (Beifall, Rufe nach Abstimmung.)

Wlad und Podossiu sind für das Gozsdus'sche Amendement.

Die Zahl der vorgemerkten Redner ist zu Ende. Die Abstimmung über die letzte Linie beginnt. Für die Originalfassung erhebt sich bis auf 9-10 „nationale Abgeordnete“ das ganze Haus. Die Amendements sind mithin verworfen, und die Adresse ganz und unverändert Eigentum des Hauses.

Die Tagesordnung ist erschöpft, und um 1 Uhr hebt der Präsident die Sitzung auf. Montag den 17. d. um 10 Uhr Vormittags findet eine kurze Sitzung behufs Authentication des Protocolls statt, worauf die Adresse dem Oberhause, das sich gleichfalls zu einer Sitzung versammelt, übermittelt wird.

## Genilleton.

### Ein verfehltes Leben.

(Aus dem Französischen.)

IX.

(Fortsetzung.)

Wardoche sendete forschende Blicke nach allen Weltgegenden, konnte sich aber nicht orientiren. Nach welcher Richtung hin sollte er den Kochersberg suchen? Ein ihr gravitätisch aussehender Herr machte als Begleiter zweier Damen diese darauf aufmerksam, daß die Namen Lavater und Göthe in das Mauwerk eingraviert waren; dann erklärte er ihnen das Rundgemälde. Wardoche wagte nicht, eine Frage an den Herrn zu richten; er fürchtete, das Geheimniß seines Herzens erörtern zu lassen. Verliebt glauben in der Regel, daß ihre Brustwand aus Glas sei. Er würde sich aber endlich doch dazu entschlossen haben, wenn nicht der gravitätisch aussehende Herr mit nicht minder gravitätischem Tone und ähnllicher Geberde sich plötzlich folgendermaßen hätte vernehmen lassen:

„Dort, meine Damen, liegt der berühmte Kochersberg, ein Bezirk, der noch nicht vom Krebschaden unserer Zeit angegriffen ist und wo Geist und Gesittung sich in ursprünglicher Reinheit erhalten haben.“

Wardoche glaubte nun mit voller Bestimmtheit den Richtpunkt des Dorfes, ja sogar das Wohnhaus Helenens unterscheiden zu können. Jedensfalls sah er Helenen im Hohlspiegel seiner Leidenschaft und warf der himmlischen Erscheinung Küsse durch den leeren Raum zu. Dem gravitätischen Herrn und seinen Begleiterinnen entging das seltsame Benehmen des Unbekannten nicht. „Ein Verrückter!“ flüsterte die Eine. „Ich fürchte mich“, sagte die Andere, „gehen wir fort.“ Sie eilten die Wendeltreppe hinauf, wobei der gravitätische Cicero ganz außer Athem kam. Als sie auf dem Straßenpflaster angelangt waren, lagen sie nach oben und erblickten Wardoche über die Wassertrabe gebeugt. „Göter Gott, er wird sich hinabstürzen!“ riefen sie aus und traten schau zur Seite.

Als Wardoche sich endlich zum Hinabsteigen entschloß, war es bereits dunkel geworden und er wäre beinahe die Treppe hinabgestürzt. Als er in der Kirche anlangte, fand eben eine Trauung statt und der Priester sprach bereidete Worte über das Glück in der Liebe und der Ehe. Wardoche sank in die Knie und flüchtete zum Herrn des Himmels und der Erde, ihm den Besitz der Geliebten zu gewähren.

Beim Herausgehen aus der Cathedrale rief Jemand seinen Namen. Wider ein ehemaliger Schulgefährte mit dem Collegienamen Diogenes, der, eben von Homburg zurückgekehrt, aus Langeweile in die Kirche gegangen war.

„Hast du die Rede mit angehört? Sie war nicht übel. Jetzt aber komm zur Erholung mit mir in die Küche.“

Wardoche führte ihm den Rücken zu.

Diogenes zuckte die Achseln, sah ihm nach, stopfte seine Pfeife und murmelte vor sich hin:

„Es wird schwachköpfig, was man mir übrigens schon erzählt hat. Schade, ich werde mich jetzt in dieser Hauptstadt der Gänseleberpasteten glänzlich langweilen.“

X.

Es war schon spät, als Wardoche zu Socrates kam, bei dem er bis nach Mitternacht blieb. Alle Argumente des Arztes praktirt an einer Art ungestirnter Cistasse ab. Er führte nur gute und Wardoche nur schlechte Gründe ins Feld und doch ruz der letztere den Sieg davon und brachte den Freund dahin, am nächsten Sonntag die Willensmeinung des Meisters Stefan anzunehmen. Als sie von einander schieden, mußte Socrates sich sagen, daß eine Aienstille besser für Helenen sein würde, als ein solcher Warte. Und doch mußte er, daß Wardoche kein böser, sondern vielmehr ein guter Mensch, zum mindesten im gemeinplätzlichen Sinne des Wortes war, in welchem Güte gleichbedeutend mit Schwäche ist, da die wahre Güte nicht nur auf der Wahrheit des Gemüthes, sondern auch auf der Festigkeit des Charakters beruht.

Selbst an seinen Krankenbetten verfolgte Socrates der Gedanke, daß er seine Freunde retten müsse. Als er am Samstag Abends von seinen Vätern nach Hause kam, wurde an seine Thüre geklopft. Vater Stefan trat ein. Die sonst so ruhigen Züge seines Angesichtes drückten den höchsten Grad von Verzweiflung aus. Socrates nötigte ihn, im Jautenst Platz zu nehmen.

„Das Unglück ist in mein Haus eingezogen“, sagte der Greis in tiefer Aufregung. „Helenen liebt ihren Freund. Giehn hat sie nur es gestanden. Als sie meine Verurteilung wahrnahm, versicherte sie mich, daß es nicht ihre Schuld sei und sie nicht wisse, wie sich diese Leidenschaft ihrer bemächtigt habe. Sie könne sich aber des Gedankens nicht entschlagen und würde, wenn sie abergläubig wäre, sich für bezaubert halten.“

Der alte Mann mußte mitten in seiner Rede innehalten; er konnte vor Schmerz nicht weiter sprechen.

„Sie dürfen sich nicht so betrüben, mein alter Freund“, sagte Socrates, „die Sache wird sich wieder gut machen lassen. Wenn ich aber bedachte, daß ich die unwillkürliche Ursache bin . . .“

„Ich glaube“, versetzte Meister Stefan, „daß sie der ihr mit der innigsten Zärtlichkeit ergebenen Louis Schaffer liebe, und doch war sie ihm nur als Freundin zugethan. Wie sich das Alles in ein m einzigen Tage geändert hat! Wenn ich wenigstens die Ueberzeugung haben könnte, daß es zu ihrem Glück wäre! Aus einer solchen Verbindung kann aber kein Glück entspringen. So werde ich wenigstens. Was ist nun Ihre Ansicht über die Sache? Können die Beden zu emander passen? Sie kennen den jungen Mann . . .“

„Ich kann diese Verbindung nicht für wünschenswerth halten“, versetzte Socrates.

„Wo wäre aber ein Ausgang aus diesem Dilemma zu finden? Dage Zweifel ist er noch nicht abgelehnt, will vielleicht gar nicht anerkennen?“

„Können Sie uns“, sagte Socrates nach einer Pause, „die Situation recht eingehend ins Auge fassen, um einen Ausgang aus ihr zu finden. Helenens Liebe ist allerdings nicht ohne Gegenliebe geblieben. Ich glaube aber, daß bei Beiden nicht sowohl das Herz, als vielmehr die Phantasie im Spiele ist, und in dieser Richtung läßt sich noch Etwas hoffen. Wenn wir ihn dazu bringen, daß er akzeptirt und sich eine Prüfungszit gefallen läßt, so wird das Fieber sich legen und er binnen wenigen Monaten einer Sprache zugänglich sein, die er jetzt zu verstehen außer Stande ist. Was nun Helenen anbelangt, so ist es unmöglich, daß der Eindruck eines einzigen Tages trotz aller Lebendigkeit und Tiefe für alle Zeit anhalte.“

„Wie aber, wenn Ihr Freund die Prüfung siegreich bestehen wird?“

„In dieser Hinsicht brauchen Sie keine Besorgnisse zu hegen. Die Zeit und das Leben in der großen Stadt werden ihre Wirkung nicht verfehlen.“

„Und Sie glauben, daß er sich unsere Bedingungen gefallen lassen wird?“

„Wir werden von diesem Standpunkte aus unnachgiebig sein. Liebt er Helenen wirklich, so muß er es beweisen und Würdigkeit dafür geben. Er kann nicht verlangen, daß Sie auf die erste Anordnung hin die Hand Ihrer Tochter in die eines Ihnen völlig fremden, aus Paris herbeigekommenen Mannes legen.“

Meister Stefan schüttelte den Kopf.

„Es ist traurig“, sagte er, „daß es mit einem Vater so weit kommen kann, daß er wünschen muß, ein junger, seine Tochter liebender Mann möge sich ihrer unwürdig erweisen. Der arme Schaffer! Es wird sein Tod sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Die jüngsten gegen den Adressentwurf des ungarischen Landtages gelehrten Auslassungen der „Presse“ ziehen ihr heute von Seite „Naplo's“ und „Hon's“ eine Fluth von Schelt- und Schimpfworten auf den Hals. „Naplo“ nennt sie in Hinsicht auf politische Moral einen Wegelagerer, der plündern und hängen darf. Eine Schande für die deutsche Presse sei es, daß eines ihrer verbreitetsten Journale solche Thorheiten seinen Lesern aufricht. Sicher siehe die Regierung solch perfiden Rathschlägen, wie die „Presse“ sie erteilt, ferne.

„Hon“ nennt die „Presse“ das Hauptquartier unserer Tobfunde, in welchem die directen Nachfolger der Politik eines Caraffa, Voblovicz, Haynau weilen, dies sind die Menschen, vor denen weder Recht noch Menschlichkeit besteht, wenn von einer Herrschaft des deutschen Elements über die andere die Rede die Frage bilde mithin im vollen Sinne des Wortes eine Lebensfrage und bis zur letzten Erschöpfung der Kräfte dürften wir nicht nachgeben.

Ein Eingefandter des „Hon“ knüpft an die Aussichten der Ernennung eines verantwortlichen ungarischen Ministeriums den Wunsch, daß die Regierung, bis diese Stunde schlägt, — die, wenn sie wirklich kommt, — nicht mehr weit sein kann, — wenigstens die Entscheidung über solche Dinge in suspenso ließe, deren Verzögerung um einige Tage oder selbst Monate dem Reiche keine Gefahr bringt. Hieher gehört die Reorganisation der Finanzämter und die neuere Ansiedlung von Fremden in Ungarn, welche schon vom Neujahr ab in's Leben treten soll, ferner der fortgesetzte Verkauf der Staatsgüter, von welchem wir in der jüngsten Zeit lasen. Schließlich die Theilung von Concessionen bei Unternehmungen, mit welchen oft auch Subvention und Zinsgarantie verknüpft ist. — Zu wünschenswert wäre es schließlich, wenn in diesen verhängnisvollen Tagen ein wenig mehr nationale Theilnahme von Seite einiger Regierungsmänner die Wirksamkeit des Finanzministeriums und der Osnier Finanz-Landes-Directio zu folgen würde.

Das Eingehen des „W. Bilag“ ist nunmehr gewiß. Einestheils bringt nämlich „Bilag“ selbst die Nachricht, daß es von Neujahr ab eingehen werde, andererseits bringt das officielle Blatt „Sürgöny“ an der Spitze seines heutigen Battes die Mittheilung, daß es von Neujahr ab in wesentlich veränderter Gestalt unter Redaction des Herrn zu et Kecskeméthy, bisherigen Chefredacteurs des „Bilag“, erscheinen werde. In seinem nichtamtlichen Theile verspricht das offizielle Blatt die auf dem Geiete der innen sowohl als der auswärtigen Politik sich ergebenden Tagesereignisse mit regerer Aufmerksamkeit zu verfolgen, wie überhaupt die Discussion unserer öffentlichen Fragen sich freier zu bewegen und an derselben regern Antheil zu nehmen, um den Ansprüchen eines gebildeten Publicums an ein politisches Blatt gerecht zu werden.

### Ein officiöser Commentar des Adressentwurfes des ungarischen Reichstages.

Die „Wiener Abendpost“ vom 15. d. M. widmet dem nun angenommenen Adressentwurf des ungarischen Reichstages folgende Bemerkungen:

Wir hatten — so schreibt das ministerielle Organ — die publicistische Discussion über den Adressentwurf des ungarischen Landtages bisher mit keiner Vermehrung unterbrochen, wir glühten ihrem Gange mit unserer subjectiven Urtheile nicht vorgreifen zu sollen. Nun aber die Discussion in ihren Grundzügen geschlossen ist, sind auch wir unserer Reihe entbunden und halten uns für berechtigt, die Aufmerksamkeit auf einige besonders hervortretende Punkte zu lenken. Was zunächst in die Augen fällt, ist, daß der Wortlaut des Adressentwurfes eine Deutung wenigstens nicht ausschließt, die zu dem Inhalte des am 29. v. M. eingebrachten und vom Hause mit eminenter Majorität angenommenen deutschen Antrages, auf den sich die Adresse eben zu beziehen soll, in einem schwer zu verkennenden Wortsprache treuen würde. Mit keinem Worte hat jener Antrag darauf angepielt, daß die landtägliche Verhandlung des Commissionentwurfes zur Regelung der gemeinsamen Verhältnisse nur nach vollständiger factischer Wiederherstellung der Rechtscontinuität, d. h. nach vollständiger factischer Wiederherstellung der 48er-Gesetze geschehen könnte, vielmehr wird in demselben ausdrücklich und bedingungslos bemerkt, daß die in dem Rescripte diebezüglich enthaltenen Bemerkungen von Seite des Hauses bei Gelegenheit der Behandlung des gedachten Commissionentwurfes in Erwägung zu ziehen sein werden, wie denn auch die Schlußsätze des Votums der 15er-Subcommission die ungewollene Interpretation gestattet, daß es zwischen der bloßen landtäglichen Verhandlung und eigentlichen legislativen Acten des Landtages auf das schärfste unterschieden wissen wolle. Anders der Adressentwurf, wenn man sich an die Auslegung hält, die er von einem Theil der ungarischen und außerungarischen Blätter erfahren hat. Man knüpft vielfach die Voraussetzung daran, der Landtag erkläre überhaupt, in seiner Thätigkeit nicht fortzufahren zu können, so lange die Wünsche des Landes in Betreff der Ernennung des verantwortlichen Ministeriums noch ihrer Befriedigung harren. In dem Adress-Entwurfe ist dies wohl nirgends ausdrücklich gesagt, ausnehmend aber eine noch größere Forderung, die der vollen Reactivierung der 48er-Gesetze ausgesprochen und in dieser Hinsicht stünde der Adress-Entwurf — abgesehen sich die Lage durch das letzte Rescript nach dem eigenen Zugeständnisse Deak's nicht verschlimmerte — nicht nur mit seinem jetzigen Antrage, sondern auch mit den früheren Adressen, insbesondere mit jener auf die Thronrede, nicht ganz im Einklange, in welcher die Schwierigkeiten bezüglich der unverweilten Herstellung vollkommen gesetzlicher Zustände zugegeben und darum auch die Bereitwilligkeit zu einer billigen Berücksichtigung dieser Schwierigkeiten ausgesprochen war. In dem Theil der Blätter geht vom Standpunkte der obigen Voraussetzung so weit geradezu ein abgekartetes Spiel zwischen der Deak Partei und der Linken anzunehmen. Uns scheint diese Annahme die Würde beider Parteien zu ver-

legen und wir könnten uns nicht entschließen, sie zu der unseren zu machen. Eine ruhige Vergleichung aber der Tragweite des ursprünglichen deutschen Antrages und des Adress-Entwurfes, der aus ihm hervorgegangen, gibt allerdings der Vermuthung einigen Raum, daß die Deak-Partei sich in nicht unwesentlichen Punkten den Anschauungen der Linken angelehnt habe, daß sie ihr heute näher stehe, als zur Zeit der Einbringung ihres Antrages, und vor allem näher als den Anschauungen der Regierung. Wie im Jahre 1861 scheinen sich Berührungspunkte zwischen beiden Parteien gefunden zu haben, deren Pflege den Gedanken an die großen ihrer Abigung harrenden Aufgaben damals vielleicht mehr, als gut ist, in den Hintergrund gedrängt hat. Wir würden das im Interesse des Landes wie in unserem eigenen auf das lebhafteste bedauern. Stimmungen und Bestimmungen wechseln mit dem Tage ab. Die nächtliche Erwägung der Lage wird schwerlich einen Wechsel den Ueberzeugungen rechtfertigen, wie er heute vorzuliegen scheint. Aber vielleicht urtheilen wir selbst unter dem Eindrucke des Zweifels über einen scheinbaren Widerspruch: noch hat der Landtag nicht mit klaren Worten ausgesprochen, daß er seine Thätigkeit schlechthin von der factischen Herstellung der Rechtscontinuität abhängig machen wolle, noch sind wir berechtigt unsere Ueberzeugung auszusprechen, daß es ihm möglich ist, auch ohne diese Wiederherstellung in die Verabreichung des Laborats der 67er-Commission und eine Schlußfassung hierüber einzutreten. Nicht von einem Punkte aus, so erwarten wir zuversichtlich, der für das Land von untergeordnetem, für die Regierung, die nicht ohne Garantien von Seite Ungarns vor die übrigen Königreiche und Länder treten kann, vom allerentscheidendsten Werthe ist, können die so hoffnungreich begonnenen Ausgleichsverhandlungen in Frage gestellt werden. Heute so lebhaft, wie je zuvor, erwarten wir alles von der patriotischen Einsicht und dem politischen Muth der Männer, die man in Ungarn nicht allein als die Führer der gemäßigten Partei, sondern als die Führer des Landes ansieht.“

### Tagesneuigkeiten.

Arad, 17. December. Am nächsten Mittwoch, den 19. d. M. findet das Benefice der verdienstvollen, vielbeschäftigten Schauspielerin Frau Bobor statt. Dieselbe hat eines der neuesten und herborragendsten Werke der deutschen dramatischen Literatur, nämlich Weiten's „Goda“, ein Werk, das auf den hervorragendsten Bühnen Deutschlands mit glänzendem Erfolg gegeben wurde, gewählt. Wir können demnach nicht umhin, diese Vorstellung der Beachtung aller Theaterfreunde dringend zu empfehlen.

Die Wähler von Szegled haben, dem „Hon“ zufolge, an ihren Abgeordneten, Carl Bobor, in Folge seiner leghin gehaltenen Oppositionsrede eine mit 372 Unterschriften versehene Vertrauensadresse gerichtet.

Aus verlässlicher Quelle theilt heute „Hon“ mit, daß Graf Edmund Zichy dieser Tage in Angelegenheit der Großwardein-Klausenburger Eisenbahn nach Brüssel reisen wird, indem das Haus Bischofshaus und Comp. geneigt ist, die erwähnte Bahn zu bauen, falls der ungarische Reichstag die Zinsgarantie von Seite des Landes principiell annehmen würde.

Die „Wien. Ztg.“ enthält ein feines Telegramm, es sei „sicherem Vernehmen nach“ der Auftrag gegeben, den Hofball im hiesigen Hoftheater aus Anlaß einer erfreulichen Gelegenheit zu decoriren.“ Daß wir die Nachricht in der „Wien. Ztg.“ lesen, verleiht derselben wohl mehr als gewöhnliche Bedeutung. Eine Wiener Local-Correspondenz meldet ferner, daß Sr. Majestät der Kaiser am 13. d. M. nach der Beginn der allgemeinen Audienz eine Deputation der Stadt Ofen unter Führung des Osnier Bürgermeisters Herrn Ladislaus Paulovich empfangen habe. Die Deputation überbrachte im Namen der Stadt Ofen eine Einladung, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, sowie die kaiserlichen Kinder geruhen mögen, einen Theil des Winters in der ungarischen Hauptstadt zuzubringen. Sr. Majestät empfing die Deputation auf das freundlichste und erwiderte, diese Bitte nach Möglichkeit gewähren zu wollen. Der Bürgermeister wurde auch von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen. Wenn sich das Alles bestätigt, kann es uns nur freuen.

Baron Michael Felte v. Galantha, Großprobst und Domherr des Graner Domcapitels, Probst von Hollósz und Ritter des St. Stefansordens, ist am 13. d. in Gran in seinem 83. Lebensjahre gestorben.

Im Gegensatz zu den Mittheilungen aus Wien, wird der „Hungaria“ aus Ofen mitgetheilt, daß der k. Rath und Oberbürgermeister der Stadt Ofen, Herr v. Paulovich vor einigen Tagen nach Wien gereist ist, um sich sowohl bei Sr. Majestät für den jüngst empfangenen Orden zu bedanken, als auch um die Anweisung der von Seite der Regierung der Osnier Commune noch rückständigen Prästationen-Gelder zu urgiren.

Kurz vor Beginn der Unterhausung am 16. d. M. wurde der zweite Kanzler des Unterhauses, Michael Dobozh, im Landhause vom Schläge getroffen, in Folge dessen er augenblicklich verchied. Dobozh war im Jahr 1848 Mitglied des damaligen Repräsentantenhauses.

(Niederpeft.) Laut den über den Stand der Kinderpep eingelangten amtlichen Nachrichten erscheint peftkrankes Vieh in 6 Ortsschaften des Viharar Comitates 31 Stück

3	Wieselburger	15
2	Preßburger	13
5	Hewser	27
5	Kempliner	97
1	Honth	1
1	Comgrader	12
3	Peister	27
2	Araber	29
1	Graner	6
1	Neutraer	4
1	Jazygier u. Rumänier Districtes	4
1	kön. Freistadt Gran	14

mithin in 32 Ortsschaften und 12 Comitaten 286 Stück ausgewies-n.

### Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 17. December. Der schleppende flau Geschäftsgang in Getreide hält an und fand auch an der Wiener Fruchtboerse Ausdruck; bei einem sehr geringen Umlage — 15,000 Mgen — vermochten sich die Preise der Vorwoche kaum mühsam zu behaupten.

Im Allgemeinen ist der Preßsacklag im Verhältniß zur vorhergegangenen Steigerung nicht bedeutend. An unserm Plage ist der Verkehr in allen Artikeln ein sehr geringer.

In Spiritus bleibt die Stimmung eine sehr ruhige; en detail ist der Grad inclusive Gebinde 4 62 kr. zu notiren.

Die Witterung ist nach einem kurzen Schneefalle heiter und kalt.

Wien, 14. December. (Wochenmarkt-Bericht.) Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 13. d. abgehaltenen Wochenmarktes war bedeutend, es wurden in Summa 1596 St. verkauft, u. z.: 565 Stück Ochsen, das Paar von fl. 85 bis 220, 249 Stück Kühe, das Paar von fl. 68 bis 150, 65 Stück Melkkühe, das Paar von fl. 53 bis 150 — 144 Stück Jangvich, das Paar von fl. 20 bis 72, 259 Stück Käber, das Paar von fl. 20 bis 41, 314 Stück Schafe, das Paar von fl. 7 bis 10.

Rindfleisch pr. Cr. von fl. 16.50 bis 19.25. Der Markt für Schweinefleisch war im Verlaufe dieser Woche sehr gut bestellt, es wurden 2421 Stück Porstenvieh verkauft, u. z. 1 bend pr. Pfund 4 22-28 kr., Speck, pr. Cr. 4 fl. 30-36, Schweinefleisch, pr. Cr. 4 fl. 31.30 bis fl. 35.

### Schluss-Course der Wiener Börse vom 15. December.

Staatsfonds.		Geld. Waare.	
5% österr. Rdb.	5% National	Netto Rünftel	Netto v. Jahre 1864
53 10	67 0	1512	88 50
57 75	57 85	12	12 50
135	136	74 75	75 25
132	133	77 75	78 25
76 25	75 75		
81	81 20		

Industrieactien.		Geld. Waare.	
Creditactien	Dampfactien	1512	1515
152 10	152 30	206 10	206 20
714	714	203 50	204
82 50	83	157	157 50
608	610	218 50	219
170	171		

Geld. Waare.		Geld. Waare.	
ungarische	Rem. Clap.	1512	1515
68 25	69	64 50	65
68	68 50	65	65 50
75	75 75	64	64 50

Wechsel.		Geld. Waare.	
Frankfurt 100 fl.	Hamburg 100 M.	109 75	110
109 75	97 25	133 20	130 75
97 25	97 75	51 90	52

Comptanten.		Geld. Waare.	
Währ.-Dufater	Rand	10 95	11
6 17	6 18	13 08	13 12
10 43	10 43	1 33	1 94
		29	29 55
10 70	10 75		

Wien, 15. December. In den meisten Tages- und Staatspapieren, mit Ausnahme der etwas niedrigeren Creditactien, behaupteten sich gestrige Course nach kleinen Variationen. Umlage und Couröveränderungen hielten sich in den engsten Grenzen. An der Vorboerse schwankten Creditactien zwischen 151.50 und 151.90. Staatsbahnactien zwischen 205.80 und 206.20. Carl-Ludwigsbahnactien zwischen 218.50 und 218.75. 1860er Lose kamen zu 81 und 81.10, 1864er Lose zu 73.35 und 73.25 in Verkehr.

An der Mittagsboerse kamen gleichfalls nur geringe Schwankungen vor; doch waren Creditactien etwas fester, sie erhöhten sich bis 152.10, Staatsbahnactien anfangs auf 206.40 gehalten, blieben 206.10, Nordbahnactien befestigten sich von 151 bis 151.80, um wieder auf 151.30 zu sinken. Lose behaupteten die Course des Morgenschwantes.

An der Abendboerse fand ziemlich viel Umlage in Staatsbahnactien zu höheren Courten statt, dieselben hoben sich von 206.60 bis 207. Auch Creditactien waren fester bei einer Variation zwischen 152.10 und 152.50. Von anderen Papieren kamen nur 1860er Lose zu 81.10 und 81.20 in Verkehr.

Um 6 Uhr notirte man: Creditactien 152.10, Nordbahnactien 151.50, Staatsbahnactien 206.80, 1860er Lose 81.10, 1864er Lose 73.30.

### Nabuchodonozor.

Dper in 4 Arten von Solera, übersezt von Egresth Venti; Musf von Verbi.

### Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 17. December 1866.

5% Metalliques	57.70
5% National-Anlehen	66.80
1860. Staatsanleihe	81.20
Dampfactien	714
Creditactien	152.40

Wechsel-Cours.	
London	131 60
Wien	30 25
Dufaten	6 23 1/2

**Enorme Vorräthe.**  
die sich in mehreren Artikeln angekauft, veranlassen die  
k. k. k. n. landesbef.

Wien, Leopoldstadt, Taborstraße, Nr. 6 und 8.  
Leinen- und Wäschwaaren-Fabrik  
zum Weissen Ross, Taborstraße, Nr. 6 und 8.

**ZUM WEISSEN ROSS**  
einen grossen Ausverkauf  
zu veranstalten, wobei nachstehende Waaren für die Hälfte des Werthes, auch unter dem Schätzungspreis, bintangegeben werden.

Um auch unseren P. T. Provinzkunden die ausserordentlichen Vortheile dieses Ausverkaufes zugänglich zu machen, werden Bestellungen gegen Einsendung des Betrages, bei entsprechender & Conto-Zahlung, auch mit Nachnahme, unter Garantie, prompt und gewissenhaft in Ausführung gebracht, noch ungewaschen, aus bestem Leinen und schönster Waart.

**Fertige Herrenhemden,**  
Weißgarnleinwand, und Schirting-Hemden mit schöner Faltenbrust anstatt fl. 5.20 nur fl. 1.70  
Feine Irländer Leinenhemden, reine Handarbeit, anstatt fl. 4.25 nur fl. 2.60  
Echte Weißfaser Leinenhemden, die feinste Sorte anstatt fl. 6.— nur fl. 3.50  
Schwarze Rumburger Handgespinnsthemden fein anstatt fl. 7.— nur fl. 4.25  
Schwarzfarbige Percallhemden, aus Franz Percall anstatt fl. 8.50 nur fl. 2.25

**Fertige Damenhemden,**  
neuestes und Geschmacksvollstes, französischer Schnitt.

Leinen-Damenhemden schön gefalzen anstatt fl. 3.— nur fl. 1.70  
Feine Carolinenhemden, neueste franz. Façon anstatt fl. 4.25 nur fl. 2.60  
Reichgestickte Herzhouart-Hemden anstatt fl. 5.60 nur fl. 3.25  
Feine französische Habershemden, Handstickerei anstatt fl. 7.— nur fl. 3.75  
Reichgestickte Eugeniehemden, eleg. Pariser Form anstatt fl. 8.— nur fl. 4.50  
Regligshemden mit gestickten Krägen u. Aermeln jetzt nur fl. 3.50 u. fl. 4.50

**Echte Leinen-Herren-Unterhosen**  
aus Weißgarn fl. 1.25, aus Rumburger fl. 1.50, ungarische Form fl. 1.75  
Bei Hemdaufträgen ersucht man um Einsendung der Halsweiten Hemden, die nicht besten passen, werden zurückgenommen

**Größtes Lager aller Sorten Baumwoll- u. Leinwaaren.**  
Echte schief. Weißgarn-Leinwand, beste Sorte, 30 Ellen von fl. 6.50 bis fl. 9.—  
Beste Rumburger Handgespinnst-Leinwand 4 1/2 u. 5/8, br. von fl. 12.— bis fl. 19.—  
Weiß- und farbige Bettüberzüge, schiffartig, 30 Ellen, von fl. 6.— bis fl. 10.—  
Alle Gattungen Futter, Schür- und Plüsch-Parquet, von fl. 6.— bis fl. 12.—  
Damasch-Beizeiten u. Leinen-Handtücher, das Dugend von fl. 4.50 bis fl. 8.—  
12 Stück echte Rumburger Leinen-Handtücher, beste Sorte, von fl. 2.50 bis fl. 6.—  
6 Stück Rumburger Leintücher, ganze Breite 3/4 u. 10/16, von fl. 15.— bis fl. 18.—  
Besonders empfehlenswert sind die vorzüglichen 3/4 breiten 50- und 54-zelligen Weißgarn-, Strick- und Rumburger Weben, zu fl. 16, 20, 24, 30 bis fl. 40 die feinsten.

Musterkarten und ausführliche Preislisten werden auf Verlangen franco zugesendet.

Umsonst erhalten Waarenabnehmer im Betrage von 50 Gulden eine elegante Leinen-Cafée Garnitur für 12 Personen.

Adresse: **Leinenwaaren-Fabrikslager,**  
Kaiserl. k. n. landesbefugtes  
Leopoldstadt, Taborstraße, „zum Weissen Ross“  
Nr. 6 und 8.  
Wien. (839-6,12)

**Heuerkauf.**  
Eine Triste gutes, jungemähtes Gen, für Schafe und Hornvieh sehr brauchbar, 9 Klafter lang, 2 Klafter 4 Schuh breit, sammt hinlänglicher Stallbenützung loco Zölde, zu verfüttern oder zu verkaufen.  
Beste Post Gurahoncz. (860-3,5)

**Vollkommener Ersatz für Leberthran!**  
KEIN DORSCH-LEBERTHRAN-MEINER  
**JODIRTER RETTIG-SYRUP**  
VON GRIMAULT & C. APOTHEKER PARIS

Dieses Medicament erfreut sich in Paris und überall eines woblverdienten Rufes in Folge seines Gehaltes an Jod, welches in demselben innig verbunden ist mit dem Saft anti-scorbutischer Pflanzen, deren Wirksamkeit schon unter dem Volke bekannt ist, und in welchem das Jod bereits in natürlichem Zustande auflöst. Er ist sehr wertvoll bei der Behandlung von Kindern gegen Lymphadämie, Knochen-Erweichung und alle Drüsen-Anschwellungen, welche von primären oder erworbenen Skrophulösen Zuständen herrühren. Er ist das beste Reinigungsmittel, welches die Therapeutik besitzt; er erregt den Appetit, befördert die Verdauung und gibt dem Körper seine Festigkeit und seine natürlichen Kräfte wieder. Er ist eines jener seltenen Heilmittel, deren Wirkungen immer im voraus bekannt sind, und auf welche der Arzt sicher rechnen kann. In Folge dessen wird er täglich zur Heilung von Hautkrankheiten von den Doctoren Gazez, Bazez und Doregie, im Spital St. Louis in Paris, welches ausschließlich für obgenannte Krankheiten bestimmt ist, verwendet. — Preis 2 fl. 50 kr.

Haupt-Depot für die österr. Monarchie in Wien bei Raabe & Köder, Baderstraße Nr. 1. — Niederlage in Arad bei Herrn Johann Szarka, Apotheker; in Nagy-Szalonta: in Wölffel's Apotheke. (871-1,8)

**Passend als Weihnachts-Geschenke  
Unentbehrlich für die geehrte Damenwelt!  
Neu-England Patent-Nadnähmaschinen.**

Preis: 40 fl. mit Vorrichtungen, 50 fl. mit eingerichteter Lederkassette.

Die unterzeichnete Fabriks-Niederlage erlaubt sich eine geehrte Damenwelt auf ihre patentirten, selbst in England und Frankreich allseits beliebten „Neu-England Patent-Nadnähmaschinen“ aufmerksam zu machen. Es haben diese Maschinen sowohl den schönsten (Stepp-) als Kettenstich gut und ausdauernd sind mit Säumer und sonstigen Vorrichtungen versehen, zu jeder Näharbeit, selbst zu den feinsten Steppereien zu verwenden und haben sich in Oesterreich und Ungarn, ohne Anpreisung, vermöge ihrer anerkannten Brauchbarkeit und zielreichen, eleganten Ausstattung selbst in den allerhöchsten Damenkreisen Aufnahme verschafft.

Es ist eine solche Maschine im Besitze der f. hochzeit Frau Gräfin von Gisele, und erhielt die Maschine auf der letzten landwirthschaftlichen Ausstellung in Wien die große Preismedaille. (773-17,24)

Ich übernehme die volle Garantie für meine Maschine auf 5 Jahre und bin bereit, auf Verlangen Zeugnisse von adeligen und bürgerlichen Häusern einzusenden, welche seit Jahren diese meine Maschine zur größten Zufriedenheit verwenden und das Beste über die wirkliche Brauchbarkeit derselben sagen werden. Ich bemerke nur noch, daß man diese kleine elegante Maschine an jeden Tisch anschrauben und bequem in obiger Kassetten auf Reisen mitnehmen kann.

Fabriks-Niederlage: **H. Kausch,** in Wien, Wieden, Kettebrückgasse Nr. 1.  
Bestellungen werden gegen Nachnahme, oder Einsendung des Betrages sofort auf das prompteste effectuirt.

P. sz. 1986 (866-2,3)  
1866

**Arverési hirdetés.**  
Közhirre tétetik, miszerint Aradmegye t. törvényszékének 4459/1866. sz. alatti végzése folytán Dengel György felperesnek 852 ft. tőke és járulékal követelése kielégítése tekintetéből alperesek Vallingner Ferenc és neje Julianna ingatlanai u. m. magyaráti tjk. 533. szám alatt jegyzett 4000 fra. becsült szőlőjük Magyarád Küzség bázánál — mindenkor délelőtt 9 órakor. 1867. évi Január hó 10. napján becsáron felül vagy becsáron, mi ha ekkor meg nem ígértetik 1867. évi Február hó 28. napján becsáron alul is végrehajtási Arverésen elfognak adatni.  
Az Arverési teltételek alulírott végrehajtó bírónál megtekinthetők.

Galsa. 1866. évi November hó 4-én.  
**Sorbán István,**  
t. szolgabíró vhtó bíró.

2028 (865-2,3)  
1866.


**Arverési hirdetés.**  
Aradmegye tekintetes törvényszékének 1866. évi 4403. sz. a. kelt végzése folytán ezenel Közhirre tétetik, miszerint Schváb Lőrincz nyertes felperes részéről 13,750 ft. tőke és járulékal kielégítése végett Wiedenfeld Zsigmond tulajdonához tartozó kovasszei 951. számú tjk. 4100 fra. becsült szőlő elárverésére 1867. évi Január hó 9-ik és Február hó 27-ik napjának mindenkor d. e. 10 órája Kovasszei küzség bázánál azon kijelentéssel tétetik ki határnapul, hogy a nevezett ingatlanilag az eisz Arverésen becsáron vagy azon felül, a második Arverésen a becsáron alul is el fog adatni Mire a venni szándékozók 5% tőli bázompénz lefiztése mellett ezenel meghívatnak, a 1866. évi teltételek az alulírt szolgabíróságnál megtekinthetők.

Kelt Galsa, 1866. évi November 6.  
**Sorbán István,**  
t. sz. szolgabíró.

Für das rote Dienstmann-Institut  
**„Futár“**  
wird ein Geschäftsführer gesucht. — Hierauf Reflectirende, die der landwirthlichen Sprachen mächtig sein müssen, können sich im „Hotel Vaa“ Zimmer Nr. 12, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr melden. (872-1)

**Brustleidenden**  
sendet sein natürliches Heilverfahren gegen Tuberculose auf Franco-Briefe Herr Fr. Schlotmann in Stuttgart. (859-2,4)

**Ein Lefauchaux-Doppelgewehr**  
ist verloren worden, trägt die Aufschrift Carl Werlik und C. A. in Gold eingelegt. Dem Rücksteller 10 fl. Belohnung. Abzugeben im Herrschaftshaus in Pantota. (870-1,3)

**VERKAUF unter Garantie.**  
  
R. DITMAR WIEN

**PETROLEUM-VERKAUF**  
en detail und fassweise.  
Die größte, reichhaltigste Auswahl in  
Ditmar'schen  
**Petroleum-Lampen**  
bester Construction und in den gefälligsten Formen; wie auch in den hierzu nötigen Glaswaaren, als: Cylinder, Kugeln, Stürze etc.; ferner ein permanentes Lager von feinem, ungeschliffenem und nichtzündlichem  
**PETROLEUM**  
zu 24 und 26 kr. pr. Pfund  
befindet sich bei  
**A. Weiler, Eisenhändler,**  
wobei Umfaltungen von Petroleum-Lampen auf Petroleum-Lampen gleichfalls und billig angeführt werden. (552-90,20)

Wiederverkäufer wird angemessener Rabatt gewährt.

**Um den halben Preis liefert für Herren, Damen und Kinder das Central-Depot**  
der ersten und größten Leinenwäsch-Niederlage,  
Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 11.

Die billigste und beste fertige Leinenwäsche in jeder Größe und Qualität, als auch Leinen-Unterhosen, weiße und elegante farbige Hemden in allen Größen, schönste Façon, zu sehr erträglich billigen Preisen, daß selbe unbedingt übertrauen müssen und bei dem feinsten Versuch zu weiteren Bestellungen Veranlassung finden. Als Beweis hier für bitte ich nachstehende Preise zu beachten:

**Fertige Herrenhemden, beste Handarbeit.**

Weißgarn-Leinenhemden, glatt	anstatt fl. 3.—	nur fl. 1.50
Feine Sorte mit Faltenbrust	anstatt fl. 4.50	nur fl. 2.30
Feine Irländer oder Rumburger Hemden	anstatt fl. 6.—	nur fl. 3.20
Feine holländer Leinwand-Hemden	anstatt fl. 6.50	nur fl. 3.—
Feine Rumburger Handgespinnst-Hemden	anstatt fl. 7.50	nur fl. 3.50
Allerfeinste Rumb. Hemden, schönste Handarbeit	anstatt fl. 10.—	nur fl. 4.50
Aus feinsten belgischer Batist-Leinwand	anstatt fl. 12.—	nur fl. 5.50

**Weise und farbige Shirting-Hemden.**

Herrenhemden aus weißem Schirting	anstatt fl. 3.—	nur fl. 1.80
Aus feinstem französischem Schirting	anstatt fl. 4.25	nur fl. 2.80
Neueste Dessins farbiger Hemden	anstatt fl. 2.50	nur fl. 1.80
Elegante farbige Schirting-Hemden	anstatt fl. 4.50	nur fl. 2.50
Echt französische farbige Batist-Hemden	anstatt fl. 6.50	nur fl. 3.—
Neueste weiße Halbhemden, hochsein	anstatt fl. 6.50	nur fl. 3.50

**Fertige Damenhemden,**  
schönste Handarbeit und Handstickerei.

Glatte Leinen-Damenhemden mit Zug	anstatt fl. 4.—	nur fl. 1.90
Feine Schweizer-Hemden mit Faltenbrust	anstatt fl. 5.50	nur fl. 2.60
Neue Façon in Herz und Havelock gestickt	anstatt fl. 6.50	nur fl. 3.50
Eugenie, neue Façon, gestickt	anstatt fl. 7.—	nur fl. 3.50
Paris-Antoinette-Niederhemden	anstatt fl. 6.50	nur fl. 3.—
Victoria, gestickt mit echtem Valenciennes	anstatt fl. 16.—	nur fl. 7.—
Aus feiner Leinwand, gefalzen	anstatt fl. 5.—	nur fl. 2.80
Robehemden, feinste Weißfaser-Leinwand mit Schlingerei	anstatt fl. 6.50	nur fl. 3.80
Damen-Unterhosen aus feinstem Schirting	anstatt fl. 4.—	nur fl. 2.—
Damenhosen, gestickt, feinstes Leinwand	anstatt fl. 6.—	nur fl. 2.80
Damen-Nachtcorsetts, Englisch Schirting	anstatt fl. 5.50	nur fl. 2.80
Elegante, reich gestickte Corsetts	anstatt fl. 12.—	nur fl. 5.50
Allerfeinste Corsetts mit echtem Valenciennes	anstatt fl. 20.—	nur fl. 10.—
Damen-Nachtshemden mit langen Aermeln	fl. 8. 3.50 bis fl. 4.50.	

**Feinste Leinen-Herren-Unterhosen,**  
fl. 1.20, fl. 1.50, feinste Rumburger fl. 2.20.

Irländer Weben, 48 Ellen	anstatt fl. 34.—	nur fl. 17.—
Feinste Irländer oder Rumburger, 30 Ellen	anstatt fl. 60.—	nur fl. 24.—
Gute Leinen-Handtücher, das halbe Dugend fl. 1. fl. 1.50, fl. 1.80 bis fl. 3.—		
Feinste Sacktücher, auch in Leinen-Batist, das halbe Dugend fl. 2 bis 2.50.		
Elegante Herren-Ballettragen, das halbe Dugend fl. 1.50, 1.80, fl. 2.—		
Gute weiße und farbige Herren-Strümpfe, das halbe Dugend fl. 2, 2.50 bis 3.50.		
Die besten französischen Flanelhemden in allen Farben, glatt und cartrirt, besonders gegen Licht und Ermüdung schützend, fl. 3.50 & 4 bis fl. 4.50.		

Für Echtheit und Reinheit der Waare wird gebürgt werden, welche nicht besten passen, werden retour genommen.  
Bestellungen aus den Provinzen gegen Nachnahme. Bei Bestellungen von Hemden bittet man um Angabe der Halsweite. (752-8,12)

Adresse: **An das Central-Depot der ersten Leinenwäsch-Niederlage des Louis Modern,**  
Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 11

Der „Berl. Beobachter“, Redacteur Dr. Maron, schreibt:  
**Die Zähne**  
des Menschen tragen nicht allein wesentlich zur Schönheit desselben bei, sondern ist die Erhaltung derselben von jeher eine der wichtigsten Aufgaben der Aerzte gewesen. Wenn es zu spät ist, denkt man erst daran, die Zähne zu conserviren, da der Mangel derselben um den Verlust um so fühlbarer macht.  
Das von Dr. Popp in Wien erfundene Anatherin-Mundwasser, ist in neuerer Zeit dasjenige Mittel geworden, welches wohl selten in irgend einer Toilette fehlt. Die richtige vorschriftsmässige Anwendung desselben befördert uns von allen Uebeln, welche Zahnweh, Skorbut u. s. w. nothwendiger Weise im Gefolge haben. Ja noch mehr, das Anatherin-Mundwasser des Dr. Popp trägt mittelbar, wie wir das in einem früheren Artikel schon nachgewiesen haben, zur Verlängerung des menschlichen Lebens bei. Zahllose Atteste von Autoritäten der Wissenschaft beweisen die Wirksamkeit dieses Mittels zur Genüge. Durch den Gebrauch wird ein Jeder die Erfahrung an sich selbst am besten machen, weshalb wir im Interesse der Sache wünschen, dass das Anatherin-Mundwasser des Dr. Popp die allgemeinste Verbreitung auch in Preussischen Staate finde, wie es in den andern europäischen Staaten schon seit Jahren der Fall ist. (127-5,5)

In Arad zu bekommen bei F. J. Probst und Tones & Freiberger.